

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2003

Goethe
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2003
9. Jahrgang

Goethe im Vormärz

herausgegeben von

Detlev Kopp und Hans-Martin Kruckis

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2004
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, info@geisterwort.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-431-9
www.aisthesis.de

genüber merklich ab. Von dieser Entwicklung blieben auch Konversationslexika nicht unberührt, in denen vielfach explizit auf das Außergewöhnliche seines Lebenswandels und auf die Gefahr, die von seinen Ideen ausginge, hingewiesen wurde. Angaben zum Werk sind darin selten.

Das Fazit der ausführlichen Studie Bohnengels: Weil es in Deutschland – anders als in Frankreich – eine libertine Literaturtradition nie gegeben habe, stießen die Schriften de Sades weder bei Rezensenten noch beim Publikum und Schriftstellerkollegen auf besonderes Interesse. Die Anzahl der ermittelten Rezeptionszeugnisse von 1768 bis 1899 ist deswegen überschaubar. Im Anhang sind die Texte, die bislang nur mit großen Mühen zugänglich waren, dankenswerterweise vollständig abgedruckt.

Wegen der detailgenauen Untersuchung des berücksichtigten Materials und der Fülle von Einzelbeobachtungen wäre es aber wünschenswert gewesen, wenn die Verfasserin die Kapitel jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung beendet hätte.

Anne-Rose Meyer (Bonn)

Dirk Göttsche: Zeit im Roman. Literarische Zeitreflexion und die Geschichte des Zeitromans im späten 18. und 19. Jahrhundert.
München: Wilhelm Fink Verlag, 2001 (Corvey-Studien Bd. 7).

In seinem breit angelegten Werk untersucht Dirk Göttsche literarische Texte aus der Blütezeit wie auch aus „der Vor- und Frühgeschichte des Zeitromans“ (S. 168), insbesondere unter historischen und geschichtsphilosophischen Aspekten. Dabei fokussiert der Autor auf ein Desiderat der Gattungsforschung, in der der Begriff des Zeitromans bisher nicht untersucht wurde: Die Gattungsforschung „hat (anders als einige Einzelstudien) den Zusammenhang der Gattungsgenese mit der Krise der Aufklärung und der »Entdeckung der Zeit« im Roman des 18. Jh.s sowie die Entstehung früher Strukturmodelle des Zeitromans aus dem Geist der Spätaufklärung (deutlich vor dem romantischen Epochenroman) gar nicht wahrgenommen“ (S. 168). Der Autor widerspricht damit der bislang vorgenommenen zeitlichen Einordnung des Zeitromans und setzt den Beginn der Entwicklung um 1800 an. Der Zeitroman habe sich dann insbesondere in der napoleonischen Zeit bis in die frühe Restaurations-epoche um 1820 entfaltet. Göttsche nimmt hier eine zeitliche Einteilung vor, die an der legitimen Prämisse von einer Abbildfunktion außerliterarischer Phänomene in der Literatur ausgerichtet ist.

Der Roman trägt einer neuen Zeiterfahrung Rechnung, die sich um 1800 durch die Modernisierung der Gesellschaft und ihrer Lebensbedingungen entwickelt und zu einer Rationalisierung der Zeit noch vor der etablierten Industrialisierung führt. Im Roman kulminiert die Fragestellung nach Zeiterfahrung und Zeitgeschichte, nach Zeit- und Geschichtsbewusstsein. Götttsche fokussiert auf den Zeitroman, um dem u.a. von Erich Auerbach aufgeworfenen Vorurteil entgegenzutreten, der deutsche Roman des 19. Jahrhunderts „habe sich infolge seiner Fixierung auf den Bildungsroman nicht mit der gesellschaftlichen und geschichtlichen Wirklichkeit seiner Zeit auseinandergesetzt“ (S. 17).

Im späten 18. Jh. bildet sich der neue Zeitroman vor dem Hintergrund der Französischen Revolution und ihrer Folgen heraus. Die Erzählstrukturen thematisieren die Beziehung des Individuums zur Geschichte. Den Rahmen für diese Verknüpfung bildet der Familien- und Individualroman, deren Begriffe von Götttsche nicht präzise und stringent verwendet werden. Die Bewertung der Zeitzeugen im Spannungsfeld von Liberalismus und Reaktion, der daraus entstehende politische Diskurs, die Bekräftigung des durch die napoleonische Herrschaft und durch die Befreiungskriege gestärkten Zeitbewusstseins und die Art der Erfahrung als kollektives Geschichtserleben werden inhaltlich konstitutive Elemente des Zeitromans.

Noch bevor 1830 das Junge Deutschland eine eigene Romantheorie entwickelt, werden in Vorreden zu Zeitromanen folgende Gattungsmerkmale für den Zeitroman bestimmt: Authentizität von erzählten Lebenswegen und Erfahrungen eines Protagonisten sowie der politischen und gesellschaftlichen Zeitgeschichte, Bewertung und Kritik der dargestellten Epoche. Dabei wird die Nähe zum historischen Roman deutlich, der parallel zum Zeitroman der von Götttsche ausgemachten zweiten Phase des frühen Zeitromans nach den Befreiungskriegen in Anlehnung an die Rezeption der Werke Walter Scotts entstand. Es ist jedoch bedauerlich, dass der Autor keine weiterführenden Untersuchungsergebnisse zur engen Verbindung von Zeitroman und historischem Roman „aufgrund der Fülle des neuen Materials“ (Fn. 138, S. 46) anführt. Ebenso fehlt eine detaillierte Ausarbeitung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Forschungsliteratur zu Untersuchungen über den Zeitroman sowie zur Historie und Geschichtsphilosophie, die einen gewichtigen Schwerpunkt in seiner Argumentation einnehmen. Götttsche verweist lediglich darauf, dass ohne Herders Geschichtsphilosophie, in der „die Epoche als ein eigenständiges Ganzes und zugleich als Teil einer sinn-

haften Bewegung der Geschichte gedacht wird“ (Fn. 212, S. 61) die Entwicklung des Zeitromans nicht denkbar sei. „Zweifellos hängen die veränderten Verfahrensweisen des Zeitromans im 20. Jahrhundert nicht nur mit den anderen geschichtlichen Erfahrungen, sondern zugleich auch mit einer veränderten (posthistoristischen) Struktur des Geschichtsdenkens zusammen.“ (Fn. 212, S. 61)

In den vierziger Jahren des 19. Jh.s findet eine Verlagerung von der Ausrichtung des Zeitromans auf politische Prozesse zur Sozialgeschichte statt. Der Zeitroman tritt nunmehr in der Gestalt des Sozialromans auf. Die Protagonisten agieren als Individuen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Prozesse, wie beispielsweise einem veränderten Bewusstsein gegenüber „der Ehe, der Religion, der Emanzipation und der Moral“ (S. 555). Die Verarmung weiter Bevölkerungsschichten, die im Weberaufstand von 1844 ihren Ausdruck findet, führt zu einer Verbindung von gesellschaftlicher und politischer Perspektive im Zeitroman des Vormärzes. Entsprechend bilden die Auseinandersetzungen zwischen Bürgertum und Adel einerseits sowie Arbeitern und Unternehmern andererseits die Struktur des Zeitromans. Mittels Kontrastierung beider Lebensbereiche wird eine moralische Bewertung vorgenommen, die sich in der Darstellung des Raumes fortsetzt. Die Fabrik wird zum Sinnbild des physischen und moralischen Verfalls, in der die gewachsene Gemeinschaft zersplittert, aber auch das Individuum keine Entfaltungsmöglichkeiten mehr besitzt. Zudem findet eine Verbindung mit Strukturen des Familien- und Abenteuerromans statt, wodurch der Sozialroman der vierziger Jahre den dargestellten Figuren selbst kein Entwicklungspotential einräumt. Die Zeitthematik beschränkt sich ausschließlich auf die Erfahrung der Industrialisierung.

Dem Autoren ist eine akribische Untersuchung des Zeitromans gelungen, wenngleich sich der Leser an vielen Stellen eine straffere und dichtere Argumentationsstruktur wünschen würde. Durch die Fokussierung auf den Aspekt der Zeiterfahrung und -darstellung im literarischen Kunstwerk vermittelt Göttisches Buch den Eindruck, als sei der Zeitroman ein genaues Abbild der außerliterarischen Realität. Die Abhandlung bietet dafür eine detaillierte Analyse, die der Autor durch die Verwendung einer großen Anzahl von Romanen zu untermauern weiß. Es findet jedoch an keiner Stelle eine Erörterung über die dem Werk zugrunde liegende literaturwissenschaftliche Methodik statt. Göttisches Buch bietet daher eine interdisziplinär angelegte Studie, die jedoch aufgrund ihrer Herangehensweise weder den Bereich der Historie und Geschichtsphilosophie

sophie noch den der Literatur in die Tiefe gehend darstellt und interpretiert. In diesem Zusammenhang ist auch die fehlende systematische Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur und einer Neubetrachtung und -bewertung des 19. Jh.s kritisch anzumerken.

Silke Gundermann (Trier)

Bernhard Fischer: Der Verleger Johann Friedrich Cotta. Chronologische Verlagsbibliographie 1787-1832. Aus den Quellen bearbeitet. 3 Bde. Bd. 1: 1787-1814. Bd. 2: 1815-1832. Bd. 3: Register. München: K. G. Saur, 2003.

Die von der Deutschen Schillergesellschaft in Verbindung mit dem K. G. Saur Verlag von Bernhard Fischer in drei Bänden herausgegebene Verlagsbibliographie kommt gewichtig und seitenreich daher. Zwei Bände enthalten die bibliographischen Einträge, der dritte Band ist den Registern vorbehalten.

Im ersten Band findet man neben einer Einleitung eine fast sechzigseitige Verlagsgeschichte des Cotta-Verlags, eine Übersicht zur relevanten Forschungsliteratur, mehrere Seiten unverzichtbare Benutzungshinweise und ein Siglen- und Abkürzungsverzeichnis. Eingestreut in die sich anschließende chronologische Bibliographie findet der Leser faksimilierte Auszüge aus den Kosten- und Abrechnungsbüchern des Cotta-Verlags. Die nachfolgenden, über den Zeitraum von fünfundvierzig Jahren jeweils eine einjährige Verlagsproduktion umfassenden Abschnitte sind, abhängig von den erschienenen bzw. verzeichneten Titeln, in bis zu vier Unterabschnitte aufgeteilt: „Bücher und Graphik“, „Zeitungen, Zeitschriften, Almanache“, „Werke in Kommission“ und „Angekündigte, aber nicht erschienene Werke“. Sind in einer Kategorie keine Einträge verzeichnet, fehlt der Abschnitt in der jeweiligen Jahresaufstellung.

Über den bibliographierten Zeitraum von 45 Jahren verzeichnet die Auflistung der Verlagswerke 2.246 Nummern. Wie konnte es zu einer so umfangreichen Produktion kommen? „Als Johann Friedrich Cotta am 1. Dezember 1787 die Johann Georg Cottaische Buchhandlung übernahm, waren seine Aussichten keineswegs glänzend. Promovierter Jurist mit mathematischem Talent, hatte er weder eine Buchhandelslehre noch Vermögen, und dies in einem Geschäft, das wegen der Vorfinanzierung der Herstellungskosten und der langfristigen Kapitalbindung durch die Lager größere »Fonds« erforderte. Mehr noch: Die Buchhandlung war